Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.

Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 250. **Freitag den 25. Oktober 1889.** **VII. Jahrg.**

c Freisinnige Wahlparolen.

Die deutschfreisinnige Partei gedenkt die soeben begonnene letzte Reichstagssession noch gehörig auszunutzen. Zunächst scheint man auf jener Seite den wiederholt und mit Recht ihr gemachten Vorwurf, sie sei nichts als eine Partei der Negation und zu positiven Leistungen unfähig, entkräften zu wollen. Dann aber liegt unzweifelhaft die Absicht vor, nach allen Richtungen hin in den Verhandlungen Parteipropaganda zu treiben und für Wahlparolen zu sorgen. Auf andere Weise läßt sich der Umstand nicht erklären, daß die freisinnige Partei gleich bei Eröffnung der Reichstagssesion sieben Initiativanträge eingebracht hat, welche, wie man im freisinnigen Lager selbst von vornherein sich sagen mußte, theils aus prinzipiellen, theils aus materiellen Gründen zu einem praktischen Ergebnisse nicht führen können. Es liegt also klar vor Augen, daß es nur agitatorische, parteipolitische Beweggründe sind, welche zum Einbringen jenes Bouquetts von Vorlagen geführt haben. Die Anträge beziehen sich nämlich auf folgende Gegenstände: Zur Wahlparole Kohlenvertheuerung: „Der Reichskanzler soll ersucht werden, alsbald eine Untersuchung darüber zu veranlassen .... nicht im Interesse der Industrie und der Landwirthschaft eine allgemeine Tarifermäßigung zur Erzielung der verfassungsmäßig vorgeschriebenen möglichsten Herabsetzung der Tarife geboten ist, insbesondere auch durch eine Ausdehnung der Ausnahmetarife, welche die höheren Tarife für die Kohleneinfuhr aus dem Auslande beseitigt und den Interessen der inländischen Kohlenkonsumenten gebührend Rechnung trägt.“ Zur Wahlparole Fleischvertheuerung: Aufhebung des Schweineeinfuhrverbots an der dänischen Grenze. Aufhebung des Schweinezolles für lebende Schweine und Spanferkel, sowie für frisch ausgeschlachtetes Schweinefleisch. Zur Wahlparole Brotvertheuerung liegt ein entsprechender Antrag auf Aufhebung der Getreidezölle noch nicht vor; vermuthlich wird denselben die verbündete sozialdemokratische Partei liefern. Um die Arbeiterfreundlichkeit zu dokumentiren und den Sozialdemokraten zu Hilfe zu kommen, beantragt die deutschfreisinnige Partei Aufhebung des obligatorischen Arbeitsbuches für Bergleute und bringt die früheren Anträge betr. Schadenersatzpflicht für nicht begründete Beschlagnahme von Druckschriften, betreffend Instruktion an die Behörden zur Innehaltung der gesetzlichen Schranken des Sozialistengesetzes und zur genauen Beobachtung des Wahlgesetzes, sowie endlich betreffend die Aufhebung der Militärgerichtsbarkeit für verabschiedete Offiziere wieder ein. Wie ersichtlich, hat die freisinnige Partei allen Agitationsbedürfnissen für ihre Zwecke Rechnung getragen. Wohin, so wird man billig fragen dürfen, müßte es führen, wenn von allen Parteien des Reichstages in dieser Weise verfahren würde?

Politische Tagesschau.

Der württembergische Attentäter, der über seinen Namen und seine Herkunft falsche Angaben gemacht hatte, ist der Sohn eines Fabrikanten Müller und aus Oethlingen bei Kirchheim in Württemberg gebürtig. Er stammt aus einer evangelischen Familie, sein Bruder hat seine Persönlichkeit festgestellt. Die Annahme, daß er geistesgestört sei, scheint sich mehr und mehr zu bestätigen. Nach einer anderen Meldung ist der Uebelthäter der 35jährige Gerber Martin Müller aus Winnenden, wohnhaft in Oethlingen bei Kirchheim unter Teck. Er arbeitete im vorigen Jahre in einer Lackfabrik zu Ulm und gab nach Aussage seiner dortigen Nebenarbeiter schon damals Beweise von Geistesgestörtheit. — Das katholische „Deutsche Volksblatt“ bemerkt, daß des Thäters Motivangabe mit Nothwendigkeit auf geistige Störung hinweise. „In der Entrüstung über das elende Bubenstück, in der Verwerfung und Verabscheuung des fluchwürdigen Verbrechens fühlen sich alle Württemberger, Katholiken und Protestanten, völlig eins.“

Die Abgesandten des Sultans von Sansibar, welche die Geschenke des Sultans für den Fürsten Bismarck überbrachten, wurden am Dienstag von diesem in Friedrichsruh empfangen. In der Unterredung, die zwei Stunden währte, wurden die Beziehungen der beiden Länder zu einander in freundschaftlicher Weise ausführlich besprochen.

Der Reichskommissar Hauptmann Wißmann hat die in Usaramo eingefallenen Aufständischen bei Somwe geschlagen und denselben einen Verlust von 30 Todten beigebracht. — Nach zuverlässigen Nachrichten, welche Hauptmann Wißmann zugegangen sind, werden Emin Pascha und Stanley, in Begleitung des Italieners Cassati und von sechs Engländern, Ende November in Mpwapwa innerhalb der deutschen Interessensphäre erwartet.

Von Dr. Peters sind, wie der „Nat.-Ztg.“ mitgetheilt wird, Nachrichten eingetroffen, welche einen Fortgang des Emin Pascha-Unternehmens melden. Dr. Peters ist danach eine erhebliche Strecke weiter in das Innere vorgedrungen und hat nach vielen Bemühungen auch Boote bekommen, deren er zum Transport bedarf. Zur Zeit befand sich Peters in einer großen Steppe, zu deren Passiren noch etwa acht Tagemärsche erforderlich sein sollten. In letzter Zeit hatte die Expedition über große Dürre zu klagen, doch scheint auch diese Schwierigkeit nunmehr überwunden zu sein, da nach neueren telegraphischen Meldungen theilweise sogar Ueberschwemmungen eingetreten sind.

Die Wiener Blätter besprechen die deutsche Thronrede als erneute Bekräftigung der Friedenstendenzen Deutschlands. Das „Fremdenblatt“ hebt hervor, Deutschlands neue Rüstungen seien durch diejenigen seiner Nachbarn bedingt und garantirten den Weltfrieden. Die vereinigte Kraft der Verbündeten sei das stärkste Bollwerk des Friedens, welches durch die persönlichen Begegnungen des deutschen Kaisers mit anderen Herrschern an Sicherheit gewonnen habe. Die „N. F. P.“ bezeichnet die deutsche Thronrede als klares unzweideutiges Friedensdokument, welches die Deutung zulasse, daß der Zar die Ueberzeugung von der Friedfertigkeit der deutschen Politik gewonnen habe und daß man ferner sich Gewißheit von der Friedfertigkeit des Zaren verschafft habe. Man dürfe jedoch hieran nicht den Schluß knüpfen, daß die Orientinteressen von den Verbündeten Deutschlands preisgegeben werden. Die Thronrede beuge ausdrücklich solcher Folgerung vor, indem sie vom Frieden auf Grund bestehender Verträge spreche. Die Londoner Morgenblätter begrüßen den friedlichen Inhalt der deutschen Thronrede mit Genugthuung. Die „Daily News“ erblicken in der Fortsetzung der kolonialen Bestrebungen Deutschlands eine natürliche Friedensbürgschaft.

Das Blatt „Patriote“ meldet, König Wilhelm der Niederlande wolle Ende dieses Jahres der luxemburgischen Krone zu Gunsten des Herzogs Adolf von Nassau entsagen. Der luxemburgische Staatsminister Eyschen weilt augenblicklich im Haag. Man bringt diese Reise, der „Frankf. Ztg.“ zufolge, mit seinem kürzlichen Aufenthalt auf Schloß Hohenburg, der Residenz des Herzogs von Nassau, in Verbindung.

Die vom schweizer Bundesrathe am 30. August gegen die Urheber und Verbreiter des Manifestes der schweizer Anarchisten eingeleitete strafrechtliche Untersuchung ist nunmehr abgeschlossen. Der Untersuchungsrichter Favay und der für diese Angelegenheit ernannte Bundesanwalt Stockmar stellen den Antrag: in Anklagezustand zu versetzen und den Bundesassisen zur Aburtheilung zu überweisen Albert Nicolet aus La Ferrière (Bern), gegenwärtig in Chaux de Fonds, Felix Niklaus Darbelay aus Liddes (Wallis), gegenwärtig in Lausanne, und Ferdinand Haenzi aus Günsberg (Solothurn), gegenwärtig in Basel, und zwar den erstgenannten als Urheber des Anarchistenmanifestes, die beiden letzteren als Theilnehmer. Der Bundesrath hat sich mit diesen Anträgen einverstanden erklärt.

Zur Kennzeichnung russischer Zustände ist nachfolgende Mittheilung aus Petersburg von besonderem Interesse: Die Noth mit den falschen 25-Rubelscheinen wird immer größer; niemand will sie mehr annehmen, die Panik ist vollständig und für die übertriebensten Gerüchte Thür und Thor geöffnet. Die Falsifikate sollen eigentlich keine Falsifikate, sondern Drucke über die Auflage sein, die untreue Angestellte in der „Expedition zur Herstellung der Staatspapiere“ zu ihrem besten veranstalteten — mit einem Worte, es habe an der rechten Kontrole gefehlt.

Der Abschluß eines Anlehens seitens der beiden Wiener Bankinstitute Länderbank uud Bankverein und Bulgarien ist perfekt geworden. Die Anleihe ist zum Kurse von 85 abgeschlossen und soll mit 6 Prozent verzinst werden.

Die Pforte soll englischen Blättern zufolge aus Berlin die amtliche Benachrichtigung erhalten haben, daß während der Unterredung des Fürsten Bismarck mit dem Zaren keinerlei Abmachungen bezüglich der Balkanhalbinsel zur Sprache gebracht, und von keiner Seite Zugeständnisse gemacht oder erörtert worden sind. Die Mittheilung betont, daß die europäische Lage durch den Zarenbesuch in Berlin in keiner Weise berührt worden sei. Der Kaiser habe seine Absicht erwähnt, dem Sultan einen Besuch zu machen. Der Zar soll seine Befriedigung darüber ausgedrückt und das Ersuchen gestellt haben, der Kaiser

Im Eise eingeschlossen.

Dem Englischen nacherzählt von H. N.
(Nachdruck verboten.)
(11. Fortsetzung.)

Crayfords bemächtigte sich bei diesen Worten eine Erregung, allen, die ihn näher kannten, fremd war.

„Nein!“ rief er bebenden Tones, „Sie nicht, Richard, nicht!“

„Warum nicht?“ fragte Wardour.

„Ja warum nicht?“ fügte Kapitän Helding bei. „Wardour gerade ein Mann, der uns von großem Nutzen sein könnte dem langen Zuge. Er ist vollkommen gesund und der [...]ste unter uns. Ich war schon im Begriffe, ihn vorzuschlagen.“

Crayford ließ diesmal die nöthige Ehrerbietung vor seinem Vorgesetzten außer acht und laut äußerte er, daß er den Worten des Kapitäns nicht beipflichten könne.

„Wardour hat das Recht nicht, sich selbst anzubieten,“ sagte er. „Wie vorhin muß auch jetzt das Loos entscheiden, wer gehen und wer bleiben soll.“

„Das Loos hat entschieden!“ rief Wardour aus, „meinen Sie, wir sollten wieder würfeln, um einem Offizier der „Seeschwalbe“ die Hoffnung zu geben, einen Offizier vom „Sperber“ zu verdrängen. Es ist für unser Schiff eine Stelle offen, nicht das Eure und darum haben wir das Recht, den Platz nach unserer eigenen Wahl auszufüllen. Ich biete mich an, mein Kapitän findet es gut, wer hat dann noch das Recht mich hier zu behalten.“

„Etwas sacht, Wardour,“ sagte Kapitän Helding, „jemand, der recht hat, braucht gerade nicht so heftig zu werden“; dann wandte er sich an Crayford. „Sie werden jetzt doch zustimmen müssen, daß Wardour diesmal im Rechte ist. Der verunglückte Offizier gehört zu meinem Kommando und die Billigkeit erheischt, daß derselbe auch wieder durch einen meiner Offiziere ersetzt werde.“

Jeder mußte denn daran auch einsehen, daß auf die Worte des Kapitäns eine Gegenantwort nicht zu geben war. Verzweiflungsvoll ergriff Crayford Franks Arm und zog ihn einige Schritte seitwärts. Die letzte Hoffnung, die ihm blieb, die beiden Männer zu trennen und damit nach seiner Voraussetzung einem Unglück vorzubeugen, war die, Frank zu überreden, von der Expedition zurückzutreten und bei ihm zu verbleiben.

„Bester Frank,“ begann er, „als wohlmeinender Freund fühle ich mich nochmals dringend verpflichtet, Sie auf den schwachen Stand Ihrer Gesundheit aufmerksam zu machen. Früher schon, wenn Sie sich dessen erinnern, habe ich Zweifel geäußert, ob Sie wohl die nöthige Kraft besäßen, an diesem Zuge theilzunehmen. In diesen Augenblicke zweifele ich mehr denn je daran. Wollen Sie nicht den Rath eines Freundes annehmen, der es gut mit Ihnen meint?“

Wardour war mit Aufmerksamkeit diesen Worten gefolgt und fiel nun in rauher Weise in die Rede ein, ehe Frank eine Antwort geben konnte.

„Lassen Sie ihn machen!“

Crayford achtete nicht auf diese Worte. Er war so sehr davon eingenommen, Frank zu bewegen, von dem Zuge zurückzubleiben, daß er das, was sonst um ihn vorging, gar nicht bemerkte.

„Bleiben Sie hier, ich bitte Sie! Setzen Sie sich nicht Gefahren aus, die Sie nicht mehr bestehen können,“ fuhr er fort. „Ihr Platz kann leicht ausgefüllt werden. Aendern Sie Ihren Entschluß und bleiben Sie bei mir.“

Wiederum mischte Wardour sich ein und wiederum rief er: „Lassen Sie ihn machen!“ noch heftiger als vorhin. Aber Crayford, der taub, blind war für alles, eine Sache ausgenommen, achtete auch jetzt nicht darauf und fuhr fort, Frank zu überreden.

„Sie selbst gaben ja heute noch zu, daß Sie nicht gegen alle Mühseligkeiten, die ein solcher Zug mit sich bringt, gestählt seien; Sie fühlen und müssen es fühlen, daß Ihre letzte Krankheit noch Spuren hinterlassen hat, und wie schwach Sie durch dieselbe geworden sind. Sie wissen, ich bin davon überzeugt, wie wenig Sie sich der starren Kälte aussetzen dürfen, was auf dem Zuge unvermeidlich ist und wie beschwerlich die Märsche durch Schneefelder für Sie sind.“

Durch Crayfords eifriges Drängen, und weil er in Franks Zügen ein Nachgeben zu lesen glaubte, ganz außer sich gebracht, griff Wardour Crayfords Arm und suchte ihn von Frank zu trennen. Crayford wandte sich an ihn.

„Richard,“ sagte er traurigen Tones, „Sie kennen sich selbst nicht mehr; ich beklage Sie. Nehmen Sie Ihre Hand weg.“

Wardour ließ die Hand denn auch sinken und starrte vor sich hin. Das Stillschweigen, das jetzt für einen Augenblick eintrat, gab Frank endlich Gelegenheit, zu Worte zu kommen.

„Ich bin Ihnen sehr erkenntlich, Crayford,“ begann er, „für das große Interesse, das Sie an mir nehmen.“

„Und Sie sollten meinem Rathe folgen,“ fiel Crayford ihm hastig in die Rede.

„Mein Entschluß steht fest, werther Freund,“ anwortete Frank in sicherem Tone; „ich bedaure, daß ich diesmal Ihrem Wunsche nicht entsprechen kann. Das Loos hat mich für den Zug bestimmt und ich gehe darum auch mit.“ Er trat dichter zu Wardour und demselben in seiner Unwissenheit vertraulich auf die Schulter klopfend, meinte er:

„Im Falle die Mühseligkeiten für mich gar zu groß werden sollten, stehen Sie mir bei, nicht wahr, Kamerad? Kommt, wir wollen gehen.“

Wardour zog sein Gewehr aus der Hand des Matrosen, der dasselbe für ihn trug. Sein sonst so düsteres Aussehen überzog sich mit dem Glanze einer teuflischen Freude.

„Ja kommen Sie?“ rief er aus; „kommen Sie mit über Schnee und Eis, mit dahin, wo noch nie ein menschlicher Fuß eine Spur hinterlassen hat.“

Instinktmäßig, ohne zu wissen was er that, wollte Crayford den Versuch machen, die beiden zu trennen, doch hielten ihn die

möge dem Sultan die erneute Versicherung seiner Hochachtung und Freundschaft übermitteln.

Das **kretensische Aufstandskomitee** ist flüchtig geworden. Der Aufstand ist damit erloschen.

Deutscher Reichstag.

2. Plenarsitzung vom 23. Oktober.

Der erste Präsident der vorigen Session, Abg. v. Levetzow (deutschkonservativ), eröffnet die Sitzung um 1½ Uhr und schlägt nach einem Vorgange früherer Sessionen vor, gleichzeitig mit dem behufs Feststellung der Beschlußfähigkeit des Hauses erforderlichen Namensaufrufe die Wahl des ersten Präsidenten vorzunehmen, mit welchem Vorschlage das Haus sich einverstanden erklärt.

Nach Erledigung des Namensaufrufes ergab die Zählung das Vorhandensein von 195 abgegebenen Zetteln, womit die abermalige Beschlußunfähigkeit des Reichstages konstatirt war.

Der zweite Vizepräsident der vorigen Session, Abg. Frhr. v. Unruhe-Bomst (Reichspartei), beraumt infolge dessen die nächste Sitzung behufs Erledigung der Wahlen der Präsidenten und der Schriftführer auf Donnerstag Nachmittag 1 Uhr an.

Schluß 2 Uhr 10 Minuten.

Deutsches Reich.

Berlin, 23. Oktober 1889.

— Ueber die Abreise Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin von Genua wird berichtet: Se. Majestät der Kaiser Wilhelm, Ihre Majestät die Kaiserin und Se. Königliche Hoheit Prinz Heinrich verließen heute Vormittag um 10 Uhr 15 Min. an Bord Sr. Majestät Schiffe „Kaiser", „Hohenzollern" und „Irene" unter dem Donner der Geschützsalven des italienischen Geschwaders und der Forts den Hafen zur Fahrt nach Athen. In dem Augenblicke, als sich die Schiffe in Bewegung setzten, hißten sämmtliche Schiffe des italienischen Geschwaders und alle Handelsschiffe die Flaggen. Sr. Majestät Schiff „Kaiser" salutirte mit 21 Kanonenschüssen die Stadt, ebenso grüßten die deutschen Schiffe das italienische Geschwader, als sie dasselbe passirten, unter Salven und Hurrah der Matrosen, sowie dem Gesange der Nationalhymne. Die kaiserlichen Majestäten grüßten unausgesetzt die auf den Quais zahlreich versammelte Menschenmenge. Vor Abfahrt der Schiffe hatte der Hafenkommandant die Ehre, Ihrer Majestät der Kaiserin ein Blumenbouquet zu überreichen. Das Meer war bewegt.

— Der großbritannische Botschafter am hiesigen Hofe Sir Malet begiebt sich demnächst mit Urlaub nach England.

— Zum Marineattachee bei der hiesigen türkischen Botschaft ist der Fähnrich 1. Klasse Haki Effendi der kaiserlich ottomanischen Marine nach Berlin kommandirt worden.

— Die Gesandtschaft des Sultans von Sansibar hat sich heute von Hamburg nach London begeben.

— Der frühere zweite Vizepräsident des Reichstages Landgerichtsrath Hoffmann (freisinnig) hat erklärt, ein Mandat bei den nächsten Wahlen nicht wieder anzunehmen.

— Der dem Reichstage zugegangene Gesetzentwurf betr. Aenderungen des Reichsmilitärgesetzes bestimmt: Aus 2 bis 3 Divisionen mit den entsprechenden Artillerie-, Pionier- und Trainformationen wird ein Armeekorps gebildet, derart, daß die gesammte Heeresmacht des deutschen Reichs im Frieden aus 20 Armeekorps besteht.

— Die Etatsberathung im Reichstage soll am Montag beginnen. Hoffentlich ist der Reichstag bis dahin beschlußfähig.

— Die Centrumsfraktion des Reichstags hat beschlossen, die Aufhebung des Expatriirungsgesetzes zu beantragen und beabsichtigt ferner einen Antrag bezüglich der katholischen Missionen in Ostafrika einzubringen. — Die freisinnige Partei hat beschlossen, den Antrag im Plenum einzubringen, daß bei Reichstagswahlen die Stimmzettel in verschlossenen Kouverts abgegeben werden sollen.

— Die Freisinnigen haben im Reichstag einen Antrag auf Aufhebung des Zolles auf Schweine, Spanferkel und ausgeschlachtetes frisches Schweinefleisch eingebracht, ferner einen Antrag, den Reichskanzler zu ersuchen, die Aufhebung des Schweineeinfuhrverbots gegen die dänische Grenze zu veranlassen.

— Der „Reichsanzeiger" berichtigt die gestrige Meldung betreffend die dem Sultan von Witu gehörende Station Kismaju; es müsse vielmehr heißen: die dem Sultan von Sansibar gehörende Station Kismaju.

— Bei der Eröffnung der Reichstags im Weißen Saale des königlichen Schlosses am Dienstag waren ca. 50 Abgeordnete anwesend, welche fast ausschließlich der konservativen Fraktion angehörten; daneben waren nur das Zentrum und die Nationalliberalen durch einige Mitglieder vertreten, die übrigen Fraktionen fehlten ganz. Die der Eröffnung folgende erste Sitzung war beschlußunfähig und wurde auf heute vertagt. In der heutigen Sitzung des Reichstags stellte sich leider wiederum Beschlußunfähigkeit des Hauses heraus. Es waren nur 195 Mitglieder anwesend, so daß noch vier an der zur Beschlußfähigkeit erforderlichen Ziffer fehlten. In den einzelnen Fraktionen stellte sich das Verhältniß zwischen Anwesenden und Abwesenden wie folgt:

Von den	78	Deutschkonservativen fehlten . .	18
„ „	38	Mitgliedern d. Reichspartei fehlten	17
„ „	103	Centrumsabgeordneten „	59
„ „	93	Nationalliberalen „	54
„ „	35	Deutschfreisinnigen „	16
„ „	14	Elsaß-Lothringern „	14
„ „	13	Polen „	12
„ „	11	Sozialdemokraten „	4

Der Vorwurf der Vernachlässigung der übernommenen Pflicht trifft also, wie erfreulicher Weise sich auch bei dieser Gelegenheit bethätigt, am wenigsten die deutschkonservative Fraktion.

— Der Deutsche Antisemitenbund veranstaltete gestern Abend in der Tonhalle eine öffentliche Volksversammlung, die von etwa sieben- bis achthundert Personen besucht war. Der Vorsitzende, Ingenieur Dr. Häberlein, eröffnete die Versammlung mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin. Die Herren Liebermann von Sonnenberg und Dr. Paul Förster sprachen unter großem Beifall über den Antisemitismus und das Kartell. Zum Schluß unterbreitete Herr Liebermann von Sonnenberg der Versammlung folgende Resolution, die mit allen gegen 4 Stimmen angenommen wurde: „Die Antisemiten jeder Schattirung erheben in Ansehung ihrer bewährten zehnjährigen politischen Thätigkeit und auf Grund der in Bochum von 285 Abgesandten aus allen Theilen Deutschlands für unsere Partei einstimmig festgesetzten Grundsätze und Forderungen den vollberechtigten Anspruch, als staatserhaltende Partei angesehen und bei einer Verständigung der staatserhaltenden Parteien zu Wahlzwecken nach Maßgabe unserer Stärke berücksichtigt zu werden. Für Berlin erachten wir die Thatsache, daß die Zahl unserer Anhänger größer als die der bisherigen Kartellparteien ist, durch die Nachwahl im 6. Berliner Wahlkreise am 6. August 1888 festgestellt. Ebenso wie wir bereit sind, einem hier in Berlin zu bildenden Kartell zur Bekämpfung des jüdischen Freisinns und der Sozialdemokratie beizutreten, wenn man unsere berechtigten Forderungen annimmt, ebenso sind wir, wenn man dieselben verweigert, entschlossen, unsere eigenen Wege zu gehen."

— Die unlängst zur Erledigung gekommenen Konsularämter in Kalkutta und Singapore sind neubesetzt worden. Zum Generalkonsul in Kalkutta ist der bisherige Konsul in Valparaiso Frhr. v. Heyking ernannt, der Konsulposten in Singapore ist dem Vizekonsul Eschke, bisher in London, verliehen worden. Nachfolger des erstgenannten in Valparaiso wird der bisherige Vizekonsul in Nizza von Voigts-Rheetz, während in die Vizekonsulstelle für den Hafen von London der seit längerer Zeit bei dem dortigen Generalkonsulate beschäftigte Regierungsassessor Frhr. von Humboldt-Dachroeden einrückt. Den gleichfalls vakant gewordenen Konsulposten in Port au Prince wird der bisherige Kommissar für das südwestafrikanische Schutzgebiet Dr. Goering übernehmen.

München, 22. Oktober. Die von allen Mitgliedern der Centrumspartei, auch von Bucher und Rittler, unterschriebenen kirchenpolitischen Anträge gehen dahin, den Regenten zu bitten, das Ministerium zu der Erklärung anzuweisen, daß das placetum regium sich auf Glaubens- und Sittenlehre nicht erstrecke, ferner den altkatholischen Centralverein als eine von der katholischen Kirche verschiedene Religionsgesellschaft zu behandeln und im Bundesrathe dahin zu wirken, daß die Wirksamkeit des Jesuitengesetzes vom 4. Juni 1872 auf die Redemptoristen zurückgenommen werde.

Karlsruhe, 23. Oktober. Bei den heute begonnenen Abgeordnetenwahlen verloren die Nationalliberalen fünf Sitze an die Ultramontanen, einen an die Demokraten. In Durlach ist der konservative Bewerber ohne einen nationalliberalen Gegenkandidaten gewählt und damit ist der bisherige konservative Besitzstand in der Kammer gewahrt. In Lörrach unterlag ein Deutschfreisinniger.

Ausland.

Wien, 23. Oktober. In der heutigen zweiten Plenarsitzung der evangelischen Generalsynode erhielt das Präsidium die Ermächtigung, dem württembergischen Königshause anläßlich des Attentats die freudigen Gefühle der Generalsynode über die Abwendung der Gefahr zu übermitteln.

Budapest, 23. Oktober. Minister Baroß erklärte im Finanzausschuß über den Zonentarif auf den Staatsbahnen, daß vom 1. August bis 10. Oktober die Zahl der Reisenden um 1½ Millionen mehr, die Einnahmen um 441 000 Gulden mehr betragen. Das Resultat des September ist noch günstiger als das des August.

Budapest, 23. Oktober. In der Konferenz der Unabhängigkeitspartei zeigte Iranyi an, er werde beantragen, daß der Landesvertheidigungsminister, Fejervary, wegen seiner in der Monoer Fahnenaffaire abgegebenen Erklärungen in den Anklagezustand versetzt werde.

Brindisi, 23. Oktober. Der Staatsminister Graf Herbert Bismarck ist in vergangener Nacht hier eingetroffen und hat sich mit dem ganzen gegen 40 Personen zählenden Gefolge Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm heute Morgen nach dem Piräus eingeschifft.

Paris, 23. Oktober. Oberst Vincent ist wegen Boulangismus kalt gestellt worden.

Brüssel, 22. Oktober. Prinz Ferdinand von Koburg ist heute Morgen 6 Uhr von Paris hier eingetroffen und im „Hotel Flandre" abgestiegen. Um 2 Uhr machte derselbe dem Grafen von Flandern seinen Besuch, den derselbe alsbald erwiderte. Um 5 Uhr 35 Min. hat der Prinz die Rückreise durch Deutschland angetreten.

London, 22. Oktober. Der bekannte Eidesverweigerer im englischen Parlament Bradlaugh liegt an einer Lungenentzündung schwer krank darnieder.

Bristol, 23. Oktober. Unter den Dockarbeitern ist ein Streik ausgebrochen. Tausend haben bereits die Arbeit eingestellt.

Petersburg, 23. Oktober. Der Kaiser und die Kaiserin trafen gestern von Gatschina hier ein, um in der Kasanschen und Peter-Paulskathedrale Andachten zu verrichten, und statteten darauf dem Großfürsten und der Großfürstin Konstantin in Pawlowsk einen Besuch ab. — Der neuernannte türkische Botschafter Husni Pascha ist gestern hier eingetroffen.

Belgrad, 23. Oktober. Bei der heute angesetzten Wahlprüfungsdebatte in der Skupschtina griff die Opposition die Regierung heftig wegen ihres Verhaltens bei den Wahlen an. Morgen erfolgt wahrscheinlich die Adreßdebatte.

Konstantinopel, 23. Oktober. Drummond Wolff ist gestern Nachmittag auf dem englischen Stationsschiff „Imogene" nach Batum abgereist, um sich nach Teheran zu begeben.

Athen, 23. Oktober. Der König und die Königin von Dänemark sind gestern Nachmittag hier eingetroffen. Der König und die Königin waren denselben bis Korinth entgegengefahren. Der Bürgermeister von Athen hielt auf dem Bahnhofe eine Bewillkommnungsansprache, die versammelte große Volksmenge begrüßte die hohen Gäste mit lebhaften Zurufen, die Stadt hatte festlichen Flaggenschmuck angelegt.

Athen, 23. Oktober. Der Prinz von Wales ist mit seinem Sohne, Prinzen Viktor Albert, heute hier eingetroffen und von dem König Georg und allen Mitgliedern der königlichen Familie mit großer Feierlichkeit empfangen worden. — Die Trauung wird am Sonntag zuerst in der griechischen Kathedrale und sodann in der evangelischen Schloßkapelle stattfinden. Die Ankunft Sr. Majestät des Kaisers Wilhelm und Ihrer Majestät der Kaiserin Augusta Viktoria im Piräus wird am Sonnabend erwartet. Das kaiserliche Gefolge soll am Freitag Abend eintreffen.

New-York, 23. Oktober. Ein Telegramm aus Guatemala meldet, der Kongreß Zentralamerikas habe die Grundlage für die Vereinigung der Staaten Zentralamerikas angenommen.

Chicago, 23. Oktober. Die Jury, welche in der Mordaffaire Dr. Cronin verhandeln soll, ist nunmehr gebildet.

---

in seiner Nähe stehenden Offiziere zurück. Die Kälte, die in der verschiedensten Art Schlachtopfer fordert, schien Crayfords Verstand angegriffen zu haben, wie die andern Offiziere glaubten. Sie zwangen ihn, auf eines der zur Seite stehenden Fässer sich niederzusetzen.

„Halten Sie sich oben, alter Freund," sagten sie freundlich zu ihm. Crayford gab nach, doch in seinem Innersten kochte es, da er fühlte, wie hilflos er jetzt war. Was sollte er thun? Konnte er Wardour bei Kapitän Helding beschuldigen auf seine Vermuthung hin, ohne einen Schatten von Beweis dafür erbringen zu können? Und würde der Kapitän ihm glauben, sollte derselbe nicht vielmehr auch annehmen, sein Verstand habe durch die Kälte und die Entbehrungen gelitten? Keine Hoffnung blieb ihm mehr, als allein der schwache Schimmer einer solchen, daß die Expedition aus einer größeren Zahl Theilnehmer bestehe. Bei allen, sowohl bei den Offizieren wie bei den Mannschaften war Frank angesehen und blieb es und so lange sie etwas für ihn thun konnten, würden sie Sorge tragen, daß ihn kein Leid treffe.

Das Kommando zum Gehen wurde gegeben und alle verließen die Hütte. Die Kranken und Gebrechlichen, die zurückbleiben mußten, deren letzte Hoffnung sich auf diese Expediton stützte, riefen den Abziehenden ein baldiges glückbringendes Wiedersehen zu, während die, deren Tage nach ihrem siechen Zustande schon gezählt schienen, unter Thränen und in stiller Resignation die andern scheiden sahen. Franks Stimme zitterte, als er sich an der Thüre umwandte, um Crayford, der so väterlich um ihn besorgt war, ein letztes Lebewohl zu sagen.

„Gott segne Sie, Crayford!" rief er ihm zu.

Crayford drängte sich durch die Reihe der Offiziere, ergriff Franks Hände und hielt dieselben so fest in den seinen, als wollte er sie nimmer wieder los lassen.

„Gott behüte Sie, Frank! Alles, was ich in der Welt besitze, wollte ich hingeben, nur um Sie zum Bleiben zu bewegen."

Frank entwand seine Hände denen Crayfords, fuhr sich an die Augen, um die Thränen, die sich in dieselben gestohlen, zu verbergen und dann lief er schnell, um jede weitere Aufregung zu vermeiden, zur Thüre hinaus. Crayford rief ihm noch nach:

„Bleiben Sie, so lange Sie können, beim Hauptzuge, Frank!"

Wardour, der Aldersley gefolgt war, wandte sich nach diesen Worten um und sagte zu Crayford:

„So lange er kann, bleibt er bei mir."

IX.

Allein! allein, inmitten der Eisberge!

Die Sonne der Nordpolstrecken geht ohne Glanz auf an dem bleigrauen Himmel. Bei dem gespensterhaften Scheine gewahrte man am fernen Horizonte eine Eisscholle, die sich langsam nach Süden bewegte. Vor der Scholle war das Meer offen und die dunklen Wellen brachen sich an den scharfen Kanten des mächtigen Eises; zur Seite erhob ein dem Treibeise folgender Eisberg seine Spitzen gen Himmel. Die Strahlen der Sonne brachen sich an diesem gigantischen Eisblocke, dabei durch den fallenden Schatten allerlei sonderbare Gestalten hervorzaubernd.

Inmitten dieses eintönigen Bildes auf der großen Eisscholle grenzten sich Abzeichen ab, die auf die Anwesenheit von Menschen schließen ließen: von der hintern Eiswand hoben sich dunkel die Umrisse eines auf die Scholle gezogenen Bootes hervor. In der Nähe des Bootes flimmerte die rothe Glut eines dem Erlöschen nahen Feuers, dessen matter Schein auf zwei menschliche Gestalten fiel. Der eine saß mit dem Rücken der offenen See zugekehrt: der andere lag neben ihm auf einem Seerobbenpelze am Boden ausgestreckt, das Haupt an die Kniee des ersteren gelehnt; letzterer ist wach und in stilles Nachdenken versunken, jener liegt da, mit seinem bleichen Aeußern, schlafend oder todt. Es ist schon lange Tage her, daß die beiden zurückblieben und abgeschnitten sind von der Expedition, die Hilfe zu suchen ausgezogen war, und die sie jetzt verloren hielten. Der Mann, der in Nachdenken versunken dasitzt, ist Richard Wardour, der welcher am Boden ruht, Frank Aldersley.

Der Eisberg trieb langsam voran durch die dunkeln Wellen in dem aschfarbenen Lichte. Von Minute zu Minute nahm das Feuer ab, von Minute zu Minute rückte der Tod des Erstarrens für die beiden näher heran.

Richard Wardour hob das Haupt des Schlafenden sachte auf und gab ihm einen Stützpunkt durch Unterschieben des roh zusammengezimmerten Schemels, auf dem er bisher gesessen hatte. Dann ging er zu dem Boote, von dem er mit einem Scheite Holz wieder zurückkehrte. Eben wollte er letzteres ins Feuer legen, als er plötzlich sich nach dem Schlafenden umwandte, der im Traume vor sich hinmurmelte. Ein Frauenname glitt über seine Lippen: Frank wähnte in England zu sein, auf dem Balle, um Klara sein Liebesgeständniß zuzuflüstern.

Ein höllischer Gedanke warf seine Schatten auf das Antlitz Wardours. Er begab sich vom Feuer wieder zu dem Boote zurück, das Holz wieder an den Platz legend, wo er es vorhin entnommen hatte. In seinem Innern tobte ein heißer Kampf. Näher und näher trieben sie der offenen See zu, er konnte das Boot ohne Hilfe ins Wasser bringen, er konnte die noch vorhandenen Lebensmittel und das Holz mitnehmen und den Schlafenden allein und baar alles nothwendigen auf der Eisscholle zurücklassen, wo er dann bald vom kalten Tode würde umklammert werden. Der Schlafende war ja der Mann, der ihm Klara geraubt, die Hoffnung und das Glück seines Lebens für immer vernichtet hatte. „Verlasse den Mann, während er schläft, und er wird bald umkommen," flüsterte Wardour die Stimme des Versuchers zu.

Richard Wardour versuchte seine Kräfte an dem Boot und er fand, daß er allein im Stande war, es in die See zu bringen. Er stand still und sah um sich. Vor ihm breitete die offene See sich aus, hinter ihm lag zu Tode erschöpft schlafend der Mann, der sein Glück zerstört. Der Schatten des höllischen Gedankens breitete sich mehr und je länger um so düsterer auf seinem Antlitze aus. Er legte seine Hände auf den Rand des Bootes und schaute unbeweglich stehenbleibend stieren Blickes auf das Wasser.

(Fortsetzung folgt.)

Provinzial-Nachrichten.

Strasburg, 23. Oktober. (Unglücksfall. Turnverein.) Ein recht trauriger Fall ereignete sich gestern abends in dem Lokale des Kaufmanns B. Ein anscheinend dem Arbeiterstande angehöriger Mann aus ... hatte sich daselbst Branntwein verabfolgen lassen. Wegen der Zahlung jedoch gerieth er mit Herrn B. in Streit, da er das erhaltene Getränk gleich beim Empfange bezahlt haben wollte, B. aber das Gegentheil behauptete. Schließlich erfaßte B. den jedenfalls schon angetrunkenen Mann, um ihn aus dem Lokale zu schaffen. Hierbei fiel letzterer so unglücklich nieder, daß er besinnungslos liegen blieb. Der sofort hinzugerufene Arzt Dr. Krause ordnete die schnelle Ueberführung des Bewußtlosen nach dem Krankenhause an. Daselbst soll der Unglückliche aber des Nachts verstorben sein, wie nach dem Gutachten des Arztes lautet, an Herzlähmung. — Der hiesige Männer-Turnverein, welcher gegenwärtig eines kräftigen Emporblühens erfreut, beabsichtigt, am ... November ein Fest, bestehend in Schauturnen mit nachfolgendem ..., zu veranstalten. Die Vorbereitungen hierzu sind schon in vollem Gange.

Schloppe, 23. Oktober. (Kirchenrathssitzung. Naturmerkwürdigkeit.) Gestern weilten in unserer Stadt der Präsident des Konsistoriums und der Konsistorialrath Koch und wohnten einer Sitzung des Kirchenraths bei. Es handelte sich um die Theilung der hiesigen Pfarre, die auf Veranlassung des Konsistoriums vorgenommen werden sollte. Da sich aber sämmtliche Mitglieder des Kirchenraths dagegen erklärten, wurde die Sache aufgeschoben. Alsdann wurde über den Bau eines Kirchthurms an hiesiger Kirche berathen und beschlossen, denselben auszuführen. — Dieser Tage kaufte der Fleischermeister Stelter von hier von dem Gutsbesitzer Major Schröder auf Ruschendorf ein Kalb, das eine merkwürdige Mißgeburt darstellte. Es hatte nur auf einer Seite des Kopfes eine Ohrmuschel, die einer solchen aber auch nur annähernd ähnelte. Von den anderen Theilen eines Ohres fand sich keine Spur. Auf demselben Gute, auf dem dieses Kalb das Licht der Welt erblickte, passirte der merkwürdige Zufall, daß an einem Tage drei Kühe zusammen sechs Kälber warfen, die frisch und munter waren.

Dt. Krone, 22. Oktober. (Kapitalhirsch.) In der Marzdorfer Forst hat kürzlich ein Offizier des Leibhusarenregiments Nr. 2 (Kaiserin) in dem Zeitraum von 5 Tagen drei stark jagdbare Hirsche erlegt und zwar einen Kapitalhirsch und zwei Zwölfender. Dieses Resultat dürfte ein Beweis sein für die gute Hege des Wildes in dieser Forst.

Pr. Stargard, 22. Oktober. (Bürgermeisterstelle.) Die seit dem 1. Oktober durch Pensionirung erledigte hiesige Bürgermeisterstelle wird vorläufig durch Regierungssupernumerar Magnus verwaltet. Der Bezirksausschuß in Danzig hat beschlossen das Gehalt für die neue Bürgermeisterstelle auf 3000 Mk. festzusetzen. Dasselbe soll nach 3 Jahren auf 3300 Mk. und nach abermals 3 Jahren auf 3600 Mk. erhöht werden. Die Sache soll demnächst unserer Stadtverordnetenversammlung zum Beschlusse vorgelegt werden, worauf dann die Ausschreibung der Bürgermeisterstelle nicht mehr lange auf sich warten lassen dürfte.

Danzig, 21. Oktober. (Von den Werften.) Ueber die geplante Schichau'sche Werftanlage bei Legan verlautet, daß die Verhandlungen mit der Fortifikation zu einem gedeihlichen Abschlusse nicht gekommen sind. Die Fortifikation verlangt nämlich zum Schutze der Werft die Errichtung eines Forts, das ungefähr 350 000 Mk. kosten würde, welche Summe vom Herrn Schichau hinterlegt werden sollte. Um dieser außergewöhnlichen Forderung zu entgehen, beabsichtigt Herr Schichau die Werft nicht auf der von der Stadt angekauften Bodenfläche anzulegen, sondern dieselbe hinter Legan, also nicht im Rayon der Festung, zu errichten. Die Kaufverhandlungen mit den Grundstücksbesitzern sind bereits im Gange. Selbstverständlich wird die Stadtbehörde den Kauf des von Herrn Schichau bereits erworbenen städtischen Grundstücks bei Legan wieder rückgängig machen, um es im Interesse der Stadt dem Unternehmer zu ermöglichen, die Werftanlage, wenn auch außerhalb der Stadt, zu errichten. — Die kaiserliche Werft hat die Zahl ihrer Arbeiter auf das mindeste beschränkt, weil daselbst auch nicht eins der neuen Kriegsschiffe erbaut werden wird. Die Werft beschäftigt gegenwärtig ihre Arbeiter nur mit Ausbesserungen der hier stationirten zahlreichen kaiserlichen Schiffe. (Ges.)

Aus Ostpreußen, 22. Oktober. (Verurtheilung.) Wegen Raubes und versuchten Mordes wurde vorgestern vom Schwurgericht in Insterburg der Besitzer Johann Petrie aus Jagdbude zu 10 Jahren Zuchthaus und Nebenstrafen verurtheilt. Petrie hat am 3. Mai d. Js. im Walde bei Jagdbude einen jungen Kaufmann, welcher eine zur Lohnzahlung an die Holzarbeiter bestimmte größere Geldsumme bei sich trug, angefallen, ihm einen Revolverschuß in den Kopf beigebracht und das Geld geraubt. Zum Glück hatte der Mordanfall für den jungen Kaufmann keine schlimmen Folgen.

Neidenburg, 22. Oktober. (Verschiedenes.) In das Genossenschaftsregister des hiesigen Amtsgerichts ist der bisher unter dem Namen „Vorschußverein zu Neidenburg" bestehende Verein unter dem Namen „Vorschußverein zu Neidenburg, eingetragene Genossenschaft, mit unbeschränkter Haftpflicht" eingetragen worden. — Der hiesige „Vaterländische Frauenverein" veranstaltete gestern in der Bürgerhalle zum Besten armer Kinder eine Wohlthätigkeitsvorstellung, die sich eines zahlreichen Besuches aus Stadt und Umgegend zu erfreuen hatte. Nach Abzug aller Unkosten verblieb der Kasse ein Reingewinn von 50 Mk. — Die rings um den Markt vor den Wohngebäuden stehenden Lindenbäume werden von heute ab auf Veranlassung des Magistrats entfernt, um demnächst einem Trottoir, mit dessen Legung in der Bahnhofsstraße der Anfang gemacht worden, Platz zu machen.

Mewe, 22. Oktober. (Hohes Alter.) Vor einigen Tagen wurde der älteste Bewohner der Kl. Falkenauer Niederung, Rentier Rüffle aus Gr. Mösland, zu Grabe getragen. Derselbe erreichte ein Alter von [illegible] Jahren und begrub vor etwa 4 Wochen noch seinen Sohn, den Besitzer und langjährigen Deichgeschworenen Rüffle.

Tremessen, 21. Oktober. (Verbrannt.) Eine Frau in Rudke bei ... ging kürzlich aufs Feld, um Kartoffel auszunehmen. Ihr ...jähriges Kind hatte sie allein in der Stube zurückgelassen; wahrscheinlich kam dasselbe dem Feuer auf dem Kamine zu nahe, wobei die Kleider des Kindes vom Feuer erfaßt wurden und das Kind, da niemand zugegen war, elend verbrannte. Als die Mutter gegen Mittag nach Hause kam, fand sie ihr Kind als Leiche verkohlt vor.

Lokales.

Thorn, 24. Oktober 1889.

— (Reichsbank.) Der zweite Vorstandsbeamte der Reichsbankstelle zu Gera (Thüringen), Herr Bankrendant Gnade, ist unter dem Titel als erster Vorstandsbeamter an die hiesige Reichsbankstelle versetzt. Der Antritt des neuen Vorstandsbeamten wird anfangs nächster Woche erfolgen. Der Vater des Herrn Bankrendant Gnade war 16 Jahre hindurch, von Anfang 1864 bis zum 13. April 1880, seinem Tode, Direktor der hiesigen Bankstelle.

— (Verwendung der Kirchenkollekten.) Der Vorstand der westpreußischen Provinzialsynode hat ein Flugblatt ausgegeben, in welchem über die Verwendung der Mittel berichtet wird, welche der Provinzialsynode im Jahre 1887 zur Verfügung standen. Es betrug die Kollekte von 1885 9994 Mk., die von 1887 10 716 Mk. Es waren also 20 710 Mk. zu vertheilen. Davon erhielten zum Neubau von Kirchen die Gemeinden: Rose 500 Mk., Neu Barkoschin 1000 Mk., Kamin 1000 Mk., Schönwalde 150 Mk., Friedrichsbruch 500 Mk., Schwetz 1200 Mark, Hansdorf 750 Mk., Marienfelde 300 Mk., Kappe 300 Mk., Pangritz Colonie 1500 Mk. und Hela 460 Mk.; zur Errichtung von Pfarrsystemen die Gemeinden Obodowo, Gr. Peterkau, Sierakowitz, Grutschno, Goral und Sopniewo je 1200 Mk.; zum Erbauen von Kirchthürmen und Pfarrhäusern: Lautenburg 1000 Mk., Pröbbernau 300 Mk., Losendorf, Tiegenhof 1000 Mk. und Gollub 200 Mk.; zur Beschaffung von Orgeln, zu Reparaturen u. dergl.: Gorzno 500 Mk., Neukrug 300 Mk., Smasin 300 Mk., Barenhof 500 Mk., Lichtfelde 1250 Mk. Der Vorstand knüpft daran die Bitte, zur diesjährigen Kollekte wiederum reichlich zu spenden.

— (Erweiterung des Postgrundstücks.) Der neue Etatsentwurf besagt hierzu: Die Nothwendigkeit, das Postgrundstück in Thorn durch Hinzukauf des angrenzenden früheren Hotelgrundstücks Sanssouci zu vergrößern, ist schon in dem Etatsentwurf für 1889/90 dem Reichstage dargelegt worden, auch seitens des Reichstages nicht in Frage gestellt, die Bewilligung der erforderlichen Geldmittel jedoch für das genannte Jahr abgelehnt worden, weil der Ankauf nicht für dermaßen dringlich erachtet wurde, daß nicht noch eine Hinausschiebung erfolgen könnte. Inzwischen ist bei der dauernden Zunahme des Verkehrs das Bedürfniß in verstärktem Maße hervorgetreten, für das Postamt 1 und das Telegraphenamt in Thorn ausgiebigere Diensträume zu gewinnen. Eine nochmalige Zurückstellung des Ankaufs würde sehr bedenklich sein, da der Grundstückseigenthümer die Verpflichtung, das Grundstück zum Preise von 152 000 Mk. herzugegeben, nur bis zum 1. Oktober 1890 übernommen hat. Es sind daher diese 152 000 Mk. ausgeworfen.

— (Die Holzflößerei) ist auf der Weichsel noch immer sehr rege. Günstige Witterung, günstiger Wasserstand kommen dem Verkehr zu statten und man hofft, selbst alle die Hölzer herunterzuschaffen, welche lange Zeit im Bug und Narew wegen kleinen Wasserstandes liegen mußten und auf deren Beförderung für dieses Jahr überhaupt nicht mehr gerechnet wurde.

— (Beschränkung des Schweinetransports.) Auf Grund der §§ 18 und 20 des Reichsgesetzes betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehseuchen hat der Herr Regierungspräsident soeben folgendes polizeilich angeordnet: „Wegen Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche darf der Transport von Schweinen innerhalb des rechts der Weichsel belegenen Theiles des Regierungsbezirks Marienwerder bis auf weiteres nur zu Wagen, Karren oder durch Tragen bewirkt werden. Uebertretungen unterliegen den Strafbestimmungen des Reichsviehseuchengesetzes bezw. derjenigen des § 328 des Reichsstrafgesetzbuchs".

— (Als sicherstes Vorbeugungsmittel gegen die Maul- und Klauenseuche) wird von den „Westpreuß. Landw. Mittheilungen" Brockmann's Kresolin wegen seiner Ungefährlichkeit, leichten Handhabung und Billigkeit, (4-Literflasche 6 Mk.) empfohlen. Werden nämlich Wände und Fußboden der Ställe und auch die Thiere von Zeit zu Zeit mit einer 2—5prozentigen Kresolinlösung besprengt oder gewaschen, dann wird sicher der Ansteckung durch Vernichtung der Ansteckungskeime vorgebeugt. Zur Beseitigung der schon ausgebrochenen Seuche sind die kranken von den gesunden Thieren zu trennen, ferner ist der Dünger der erkrankten Thiere nach einem vollständig abgelegenen Orte zu bringen, der Weg dahin zum Schluß zu reinigen und mit Kresolinwasser zu begießen, ebenso ist die Fußbekleidung der Wärter mit solchem Wasser sorgfältig zu waschen. Auch gegen andere Krankheiten, wie Räude, Mauke u. s. w. und gegen das Ungeziefer unserer Hausthiere ist das Mittel sehr wirksam.

— (Erloschen) ist die Maul- und Klauenseuche in Zengwerth hiesigen Kreises.

— (Eisenbahn.) Die Handelskammer zu Thorn hat den Bau einer Nebenbahn von Thorn nach Leibitsch in Anregung gebracht. Zur weiteren Verfolgung dieser Angelegenheit werden sich eine Anzahl an dem projektirten Bahnbau interessirter Personen aus Leibitsch und Umgegend am nächsten Sonntag Nachmittag 3 Uhr in dem Lokal von Miesler vereinigen, um über eine eventuelle Petition zu berathen, welche den Bahnbau zu fördern geeignet sei.

— (Vaterländischer Frauenverein.) An Unterstützungen sind seit dem 24. September d. Js. gegeben: baar 33,26 Mk. an 14 Empfänger, 24 Rationen Lebensmittel im Werthe von 17,08 Mk., 4 Flaschen Wein, Kleidungsstücke an 7 Empfänger, 1 Familie erhielt abwechselnd in 7 Häusern Mittagstisch. Die Vereinsarmenpflegerin machte 50 Armenbesuche. An außerordentlichen Gaben gingen derselben (Schwester Johanna Romeikat, Tuchmacherstraße 179) zu: 28,50 Mk. von 8 Gebern, Kleidungsstücke von 7 Geberinnen, 1 Pfd. Wolle von einer Geberin, 1 Flasche Wein und 1 Flasche Saft von je 1 Geber, eine Handnähmaschine. 10 arme Mädchen im Alter von 8—12 Jahren werden von der Schwester im Stricken, Nähen und Flicken unterrichtet.

— (Der Thorner Beamtenverein) hatte gestern im Schützenhause eine gut besuchte statutenmäßige Generalversammlung, in welcher einige Vereinsangelegenheiten besprochen wurden. Durch Eintritt einer Anzahl neuer Mitglieder ist der Verein erheblich leistungsfähiger geworden, sodaß die diesjährigen Wintervergnügungen sich einer regen Betheiligung zu erfreuen haben werden.

— (Der Lehrerverein) hält künftigen Sonnabend 7 Uhr abends in Arenz Hotel eine Sitzung ab, in welcher über die Frage „Inwiefern soll die Schulgesetzgebung Reichssache werden?" verhandelt werden wird.

— (Theater.) Die gestrige Eröffnungsvorstellung der Bromberger Theatergesellschaft hatte trotz des herabströmenden Regens ein zu einem Drittel gefülltes Haus gefunden, welches hauptsächlich in den ersten Plätzen besetzt war. Das in Szene gegangene 5aktige Schauspiel „Graf Essex" von Laube gehört zu den Günstlingstragödien, welche bei Laube noch zwei Vertreter in den vorangegangenen Trauerspielen „Monaldeschi" und „Struensee" haben. Unter diesen drei Stücken ist „Graf Essex", welches vor etwa 30 Jahren erschien, dasjenige, welches noch jetzt auf der Bühne fortlebt. Das Charakteristische in ihnen ist die Zeichnung des Glücksritterthums, welches sich in einer Art genialer Liederlichkeit ergehend über die Schranken sich hinwegsetzt, die Sitte und Herkommen errichtet haben, welches seine Blicke bis zur Königin emporhebt und da, unterstützt von dem äußerlichen Zauber der Männlichkeit, Entgegenkommen findet, bis es endlich in frechem Mißbrauch des Errungenen jählings von der Höhe stürzt. Die historischen Grundlagen dieser Dichtungen liegen hauptsächlich in Rußland und England. Die naturalistische Beschaffenheit des Stoffes veranlaßte den Dichter, sein Recht, ihn poetisch zu verklären, in Anspruch zu nehmen, und so hat auch Laube, wie Schiller die historische, keineswegs fleckenreine Maria Stuart zu einer Idealgestalt umschuf, die Gestalten der Königin Elisabeth und des Grafen Essex poetisch verklärt. Am nächsten der Wahrheit ist der Dichter in der Person der Königin geblieben, weiter entfernt davon hat er sich in Essex. Der geschichtliche Essex ist ein hochfahrender, durch sein Glück verzogener Charakter, welcher seinen Spott selbst an der Königin ausließ und zuletzt zum Aufstande gegen seine königliche Gönnerin schritt, als er sich von ihr zurückgesetzt glaubte. Den Tod für seine Frevelthat erlitt er aber stolzen und muthigen Sinnes. Die Erzählung, daß er einen Ring von der Königin erhalten, durch dessen Rückgabe er sich retten konnte, hält vor der kritischen Forschung nicht stand und ist ins Reich der ausschmückenden Sage verwiesen. Laube hat diesen Charakter aufs glücklichste umgestaltet und ihm eine Form gegeben, welche ihn als den ritterlichsten Helden erscheinen und ohne Schuld untergehen läßt. Die Handlung des Stückes ist gut geleitet, aber mit tragischem Flitterkram mehr als billig verziert. Eine einzige Szene hat wirklich tragische Wirkung: es ist dies aber weder die Szene im dritten Akt, wo die Königin dem Grafen den Feldherrnstab entreißt und einen Schlag gegen ihren Günstling führt, noch auch die Schlußszene, in welcher Essex Abschied von seiner Gattin nimmt und zum Tode geführt wird, es ist dies vielmehr die Szene, in welcher die Entscheidung fällt, in welcher die dem Grafen heimlich angetraute Gräfin Rutland vor der Königin in ihrem Liebesglück unbewußt zur Verrätherin des Mannes wird. Was die Darstellung anlangt, so hat sich Herr Schönerstädt mit „Graf Essex" bei dem hiesigen Theaterpublikum gut eingeführt. Adele Hellmuth war in ihrem Auftreten als erhabene Königin wie als in seiner Liebe getroffenes Weib von gleicher Vollendung und so sehen wir gern darüber hinweg, daß die geistigen und mimischen Mittel der Künstlerin keine entsprechende Unterstützung in einer imposanten Figur finden. Vielleicht hätte Adele Hellmuth, abgesehen vom ersten Akte, durch ergiebigere Verwendung der Toilettenmittel sich auch äußerlich mehr Geltung verschafft. Herr Norini (Graf Essex) besitzt die äußerlichen Mittel, welche die Heldendarstellung erfordert, in vollem Maße und hatte sich auch in der Maske dem historischen Essex angenähert. Die anfängliche Sonderlichkeit, so zu sprechen, als ob er allein auf der Bühne stünde, wich allmählich einer besseren Auffassung und so konnte dem Künstler weiterhin verdienter Beifall gezollt werden. Sehr ansprechend zeigte sich Marie Brandow als Gräfin Rutland; sie wußte die bestrickenden Töne der Liebe, die Sprache des in seinem Glücke harmlosen Weibes, als sie vor der Königin kniet, endlich den Schrei des Schmerzes naturwahr zu treffen. Ebenfalls recht tüchtige Leistungen boten Herr Reißig (Sir Robert Cecil) und Herr Sundheim (Graf Southampton). Herr Schmidt (Sir James Ralph) möge die Wirkung der Tragödie nicht durch triviale Ausdrücke („Da liegt der Hase im Pfeffer") stören und möge sich bemühen, sich von einigen gar zu auffallenden Provinzialismen zu befreien. Herr Heinisch gab den ängstlichen Haushofmeister Jonathan recht hübsch in Maske und Spiel, ließ sich aber durch den gespendeten Beifall zur Karikatur verleiten. Die übrigen Mitwirkenden trugen ihr redlich Theil bei, die Aufführung zu einer guten Leistungsprobe der Bromberger Gesellschaft zu gestalten. Wir bemerken noch, daß der Theaterzettel, einem mehrfach gegebenen Beispiel folgend, die Titel Herr, Frau, Fräulein wegläßt. — Heute Donnerstag: „Die Amazone", Schwank in 4 Akten von G. von Moser.

— (Signalreparatur.) An dem Hochwassersignalmast am Schankhaus I war in diesem Frühjahr in der Mastspitze der Flaschenzug schadhaft geworden, so daß die Signale für Hochwasser nicht gegeben werden konnten. Nachdem der Flaschenzug reparirt worden, hat denselben gestern die Steigerabtheilung der freiwilligen Feuerwehr mit Benutzung der Maschinenleiter wieder befestigt.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurden 3 Personen genommen.

— (Gefunden) wurde eine Wagentafel mit der Inschrift „C. Zimmermann-Gomowo" in der Passage, 2 Paar Zeugpantoffeln im Hausflur Neustadt 277/78. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug mittags 2,43 Mtr. über Null. Das Wasser fällt bereits. Heute früh stand das Wasser auf 2,47 Meter.

)(Gremboczyn, 24. Oktober. (Diebstahl.) Am Sonntag fand sich bei dem Gutsbesitzer Thober in Wiesenthal eine Frau ein, welche sich taubstumm stellte und durch Zeichen um Unterkunft bat. Herr Thober gewährte ihr dieselbe, gab ihr auch zu essen und zu trinken und behielt die Frau auch noch Montag. In der darauf folgenden Nacht verschwand die Frau unter Mitnahme sämmtlicher Kleidungsstücke des Dienstmädchens.

Mannigfaltiges.

(Lohnbewegung.) Wie aus Chemnitz gemeldet wird, ist durch die Vermittelung des Amtshauptmanns Dr. Fischer der Streik der Strumpfwaarenarbeiter in Thalheim beendet. Es sind 10 bis 15 Prozent Lohnerhöhung gewährt worden. Dagegen machen sich in anderen Orten der Umgegend Lohnbewegungen in der Strumpfwaarenbranche bemerkbar.

(Ueberschwemmung.) Infolge heftigen Südwindes und anhaltenden Regens ist die Etsch mit ihren Seitenbächen bedeutend gestiegen. Die Stadt Predazzo steht theilweise unter Wasser.

(Die kaiserliche Yacht „Hohenzollern) soll, dem „Berl. Tagebl." zufolge, bei der Abfahrt von Genua festgerannt, bald aber wieder freigemacht worden sein.

Telegraphische Depesche der „Thorner Presse".

Warschau, 24. Oktober, 11 Uhr vormittags. Wasserstand der Weichsel 1,90 Meter. Das Wasser fällt weiter.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	24. Okt.	23. Okt.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	211—60	211—15
Wechsel auf Warschau kurz	211—	210—95
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	102—60	102—60
Polnische Pfandbriefe 5 %	62—10	62—10
Polnische Liquidationspfandbriefe	57—	57—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	100—70	100—70
Diskonto Kommandit Antheile	235—50	235—90
Oesterreichische Banknoten	171—30	171—10
Weizen gelber: Oktbr.-Novbr.	184—75	182—75
April-Mai	192—50	191—
loko in Newyork	83—	81—40
Roggen: loko	165—	164—
Oktbr.-Novbr.	165—70	164—50
November-Dezember	166—	165—
April-Mai	168—	167—20
Rüböl: Oktober	69—30	69—40
April-Mai	61—	60—50
Spiritus:		
50er loko	52—60	52—60
70er loko	33—10	33—20
70er Oktober	33—10	33—
70er April-Mai	32—10	32—

Diskont 5 pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. resp. 6 pCt.

Königsberg, 23. Oktober. Spiritusbericht. Pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Zufuhr 10 000 Liter. Loko kontingentirt 52,00 M. Loko nicht kontingentirt 32,00 M. Geld.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 24. Oktober 1889.

Wetter: regnerisch.
Weizen matt 125 Pfd. blauspitzig 155 M., 127 Pfd. hell 165 M., 129/30 Pfd. hell 169/170 Mark.
Roggen bei sehr kleiner Zufuhr für Lokalbedarf gefragt 120/1 Pfd. 154 M., 124 Pfd. 156 M.
Gerste Brauwaare 145—155 M., Mittelwaare 127—132 M., Futterwaare 117—123 M.
Erbsen Futterwaare 135—140 M.
Hafer 143—148 M., alles pro 1000 Kilo ab Bahn.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
23. Oktober.	2hp	742.6	+ 10.7	NE3	10	
	9hp	746.8	+ 7.3	NE3	10	
24. Oktober.	7ha	754.5	+ 3.9	N1	10	

Wetter-Aussichten

für das nordöstliche Deutschland
auf Grund der Berichte der Deutschen Seewarte.
(Nachdruck verboten.)

Für Freitag den 25. Oktober.
Neblig, veränderlich wolkig mit Sonnenblicken, Regenfälle, naßkalt, später lebhafter Wind. Im Osten strichweise Nachtfröste. Sturmwarnung für die Küstengebiete.

Sonnabend den 26. Oktober.
Bewölkt, bedeckt, windig, Niederschläge, kalt. Im Norden heller und vielfach sonnig. Im Osten nachts strichweise Frost. Starke bis stürmische Winde in den Küstengegenden.

Sonntag den 27. Oktober.
Wolkig mit Sonnenschein, windig, zum Theil klar, ziemlich kalt, nachts vielfach Reif. Strichweise Nebel oder Nebeldunst. Im Süden Regenfälle.

Kirchliche Nachrichten.

Freitag den 25. Oktober 1889.
Evangelisch-lutherische Kirche:
Abends 6½ Uhr: Gerhardt Tersteegen, Liederdichter. Herr Pastor Rehm.

Bekanntmachung.

Wir bringen hierdurch zur öffentlichen Kenntniß, daß für die Ueberführungszüge von Bahnhof Thorn nach der **Uferbahn** und umgekehrt folgender **Fahrplan** aufgestellt ist, welcher vom 1. Oktober 1889 ab in Kraft getreten ist:

	verläßt Bahnhof Thorn	trifft ein auf der Uferbahn	fährt ab von der Uferbahn	trifft ein auf Bahnhof Thorn
Zug I	5 Uhr 40 Min. früh	6 Uhr 6 Minuten	6 Uhr 17 Minuten	6 Uhr 38 Minuten
Zug II	12 Uhr mittags	12 Uhr 21 Minuten	12 Uhr 55 Minuten	1 Uhr 16 Minuten
Zug III	5 Uhr 20 Min. nachm.	5 Uhr 40 Minuten	5 Uhr 55 Minuten	6 Uhr 16 Minuten.

Thorn den 18. Oktober 1889.

Der Magistrat.

Polizei-Verordnung

betreffend die Erfordernisse der mit Wohnhäusern anzubauenden Straßen der Stadt Thorn.

Auf Grund der §§ 5 und 6 des Gesetzes über die Polizei-Verwaltungen vom 11. März 1850 und des § 143 des Gesetzes über die Organisation der allgemeinen Landesverwaltung vom 30. Juli 1883 und in Ausführung von § 12 des Gesetzes — betreffend die Anlegung von Straßen — vom 2. Juli 1875 (Gesetzsammlung Seite 561) wird von uns, unter Zustimmung des Magistrats, für den Gemeindebezirk der Stadt Thorn hiermit verordnet, daß zur Fertigstellung einer Straße für den öffentlichen Verkehr und für den Anbau mit Wohnhäusern folgende Bestimmungen zu erfüllen sind:

§ 1.

Die Straße muß in ihrer vollen bebauungsplanmäßigen Breite, und, in Ermangelung eines Bebauungsplanes, mindestens in einer Breite von dreizehn Metern, für den öffentlichen Verkehr freigegeben sein.

§ 2.

Der Straßendamm muß in der bebauungsplanmäßigen Breite, oder, in Ermangelung eines Bebauungsplanes, mindestens acht Meter breit mit geschlagenen Granitkopfsteinen von der auf den Stadtstraßen üblichen Art und Güte gepflastert sein.

§ 3.

Zu beiden Seiten des Straßendammes sind erhöhte Bürgersteige nach Maßgabe der Bebauungspläne, oder, in Ermangelung solcher, von mindestens 2½ Meter Breite, mit einem gangbaren Pflaster von kleineren Granitsteinen, oder mit einer anderen, mindestens gleichwerthigen Befestigung anzulegen. Die Bürgersteige müssen nach den Rinnsteinen abwässern.

§ 4.

Zu beiden Seiten des Straßendammes, zwischen diesem und den Bürgersteigen, müssen gut gepflasterte Rinnsteine liegen, welche gegen die Bürgersteige durch gehauene, senkrecht stehende Granitbordsteine von der in den Straßen der Stadt üblichen Art und Güte, begrenzt sind. Die Rinnsteine sind so anzulegen, daß das Wasser glatt zum Rinnsteine abfließen kann, und daß dennoch ein bequemer Verkehr vom Straßendamme zum Bürgersteige möglich ist.

§ 5.

So lange die Straße nur an der einen Seite mit Wohnhäusern angebaut wird, genügt es, wenn die Erfordernisse aus §§ 3 und 4 nur auf dieser einen Seite erfüllt werden.

§ 6.

Die zur Beleuchtung der Straße erforderlichen dauernden örtlichen Einrichtungen müssen, nach Maßgabe der in dem betreffenden Stadttheile, bezw. in gleichartigen Stadttheilen üblichen Art der Straßenbeleuchtung vorhanden sein.

§ 7.

Die Straße ist in der durch die §§ 1—6 bestimmten Beschaffenheit soweit fertig zu stellen, daß sie wenigstens nach einer Seite hin Anschluß an eine andere fertige Straße hat.

Die Entwässerung der Straße mittels der Rinnsteine muß in gleicher Art soweit fortgeführt werden, daß die Straße die erforderliche Vorflut in einem öffentlichen zur Einführung der Abwässer gestatteten Wasserlauf, oder in eine anderweite, im Sinne dieser Verordnung fertig gestellte öffentliche Entwässerungsanlage (gepflasterter Rinnstein oder Kanal) von genügender Leistungsfähigkeit erhält.

§ 8.

Abweichungen von den vorstehenden Bestimmungen kann die Polizei-Verwaltung, unter Zustimmung des Magistrats, in einzelnem Falle genehmigen.

Thorn den 18. Oktober 1889.

Die Polizei-Verwaltung.

Bekanntmachung.

Das von uns für das Jahr 1889/90 aufgestellte **Kataster,** enthaltend den Umfang, in welchem die Quartierleistungen gefordert werden können, liegt in unserem Servisamt vom 11. bis 24. November einschließlich öffentlich zur Einsicht sämmtlicher Hausbesitzer der Stadt Thorn und Vorstädte aus und sind Erinnerungen gegen dasselbe seitens der Interessenten innerhalb einer Präklusivfrist von 21 Tagen nach beendeter Offenlegung beim Magistrat anzubringen.

Thorn den 24. Oktober 1889.

Der Magistrat.
Servis-Deputation.

Bekanntmachung.

Ein nüchterner **junger Mann** kann sich als Wärter im städtischen Krankenhause melden.

Thorn den 21. Oktober 1889.

Der Magistrat.

Oeffentliche

Zwangsversteigerung.

Freitag den 25. Oktober cr.
nachmittags 2 Uhr

werde ich bei dem Kantinenwirth **Rudolph von Czarnowski** in **Thorn, Brückenkopfkaserne:**

ein Sopha und einen Regulator

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 24. Oktober 1889.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Der zum Besten der Kleinkinder-Bewahranstalten beabsichtigte

Bazar

findet

am 6. November im Kasino

statt mit

Militär-Concert

und **Buffet.**

Die Ausführung des Concerts hat Herr Kapellmeister **Friedemann** mit seiner Kapelle gütigst übernommen.

Die uns zugedachten gütigen Gaben bitten wir **bis zum 4. November** abzugeben bei Ihrer Exzellenz der Frau **v. Lettow-Vorbeck,** Frl. **Hanna Schwartz,** Frau **Hübner** und Frl. **von Fischer,** Brombergerstr.

Der Vorstand.

Täglicher Kalender.

1889.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
						25	26
Oktober	27	28	29	30	31	—	—
November	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	29	30
Dezember	1	2	3	4	5	6	7
	8	9	10	11	12	13	14
	15	16	17	18	19	20	21
	22	23	24	25	26	27	28
	29	30	31	—	—	—	—

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.